

## Rolf Kaufmann

### Ein neues Menschenrecht

#### 1. Flüchtige Begegnung?

Uschi, meine Frau, begegnete mir zum ersten Mal im Herbst 1984. Sie war damals 52. Weil ihr Sohn, den sie, voll berufstätig, seit 11 Jahren alleine erzogen hatte, zusehends selbstständiger wurde, beschloss sie, wieder einen Lebenspartner zu suchen. Als sie mich auf der Strasse sah, war für sie alles klar: Liebe auf den ersten Blick. Bei mir, frisch geschieden, lagen die Dinge anders: Ich hatte kein Interesse, mich schon wieder zu binden. So wünschte ich der eleganten Dame einen schönen Abend. Sie war auf dem Heimweg von ihrer Arbeit, ich auf dem Weg in eine Unterrichtsstunde. Während ich die Begegnung vergass, wusste sie es zu arrangieren, dass wir einander nochmals trafen und dabei ins Gespräch kamen. Es zeigte sich, dass das, was für mich als Pfarrer oberste Priorität besass (das Thema einer zeitgemässen Spiritualität), für sie ein persönliches, existentielles Bedürfnis war. Sie erzählte mir einige ihrer archetypischen Träume und Visionen. Ich bestaunte ihre ungewöhnlich lebendige Beziehung zu ihrem Unbewussten. Da sie bisher in einer positivistischen Umgebung gelebt hatte, in der Träume als „Schäume“ galten, wusste sie mit Botschaften aus dem Unbewussten nichts anzufangen. Ihr Bruder kommentierte später ihr Buch: „Die Eulenfrau“ denn auch mit den Worten: „Meine Schwester hatte schon immer eine lebhaftere Fantasie.“ Da es in der Realität keine Eulenfrau gibt, war die Sache für ihn erledigt - im Gegensatz zu mir: Uschi wurde meine Lebensgefährtin.

#### 2. Uschis Nachvollzug der Bewusstseinsrevolution (BE)

Meine Auslegungen ihrer Träume und Visionen beeindruckten Uschi; sie erfasste den Zusammenhang zwischen ihren inneren Bildern und dem persönlichen Leben auf Anhieb. Sie interessierte sich nun sehr für Tiefenpsychologie, aber auch für die BE, die mein Freund Willy Obrist entdeckt und vielfach beschrieben hatte. Die beiden kamen persönlich ausgezeichnet aus mit einander. Er nannte die Begegnung mit ihr „herzerfrischend“, und für sie war er der Ersatz für ihren geliebten Vater, den sie leider früh verloren hatte.

Nun ging Uschi eine neue Welt auf. Sie begann, ihre Träume ernst zu nehmen und die Mutation des Bewusstseins zu assimilieren. Im archaisch-mythischen Zeitalter wäre sie als „habituelle Visionärin“ mit einem speziellen Draht zum Jenseits geschätzt worden. Die jenseitigen Mächte der Alten wurden ihr zu inneren Führungsinstanzen. Sie staunte, ja erschrak ob der Macht des Unbewussten und warnte davor, diese zu unterschätzen.

Beim Nachvollzug der Mutation halfen ihr das Autogene Training und die Zen-Meditation; beide intensivierten den Kontakt zum Unbewussten. Zur Vertiefung der Meditation wurde sie für sechs Jahre Schülerin des christlichen Zen-Meisters Niklaus Brantschen, und zur intellektuellen Aneignung des Bewusstseinswandels hörte sie Vorträge von Willy Obrist. Ihr Nachvollzug des Wandels der Weltsicht war ein langwieriger Prozess, intellektuell wie existentiell. Doch mit der Zeit lernte sie, die in den Religionen enthaltenen inneren Schätze symbolisch zu verstehen und in ihr Leben zu integrieren.

In den folgenden Jahren sammelte sie ihre Träume und Visionen und gab diese 2004 im Buch: „Die Eulenfrau“ heraus. Im Vorwort schrieb sie: „Meine Visionen sind zunächst einmal Privatsache. Aber vielleicht sind sie auch

mehr? Die Kirche unterscheidet zwischen Privatoffenbarungen und Offenbarungen von kollektiver Bedeutung. Wir leben in der Zeit eines tief reichenden weltanschaulichen Umbruchs und brauchen eine neue, zeitgemässe Religiosität. Deshalb gebe ich die Botschaften meines Unbewussten weiter. Wenn meine Visionen andere ansprechen und ihnen weiterhelfen, sind sie mehr als nur Privatsache.“

Die Künstlerin Elisabeth Fux wusste Uschis Träume und Visionen so zu malen, wie Uschi sie einst vor sich gesehen hatte - eine seltene Begabung. Im Traum: „Die Eulenfrau“ fliessen z.B. eine blühende Wiese, eine Eule und Uschi in einander. In der Auslegung des Traums schreibt Uschi: „Die Verwandlung der Menschen-Frau in die Eulen-Frau und wieder zurück, das Hin und Her zwischen Mensch, Tier und Natur symbolisiert den lebendigen Austausch zwischen dem bewussten und dem unbewussten Teil meiner Psyche. Darin kommt eine Einstellung zum Ausdruck, bei der Natur und Kultur zusammenspannen.“

Im Alltag zeigte sich das so, dass sich Uschi in der Stadt oft auf Dispute einliess, bei denen ihre Eulen-Natur zum Tragen kam: Mit dem feinen Gehör spürte sie heikle Situationen auf, und mit den spitzen Krallen und dem kräftigen Schnabel setzte sie freche Leute schachmatt. Das gelang ihr, weil sie dabei stets ruhig blieb, ganz sie selbst. Im Nachhinein staunten viele: „Wie Sie so blitzschnell reagieren können und dabei so ruhig bleiben! Mir kommen solche Sätze jeweils erst auf dem Heimweg in den Sinn.“ Uschis Kommentar: „Es ist nicht mein zivilisierter Verstand, der Kopf, der dann handelt, sondern der Bauch, instinktsicher wie die Eule. Dann bin ich die Eulen-Frau.“

Ein Traum handelte vom Tod: „Auf Einladung der Countess befinde ich mich im mittelalterlichen Schloss Pembroke. Die Gastgeberin führt mich in einen Raum mit hohen, bleiverglasten Fenstern, die Aussicht gewähren auf einen mit alten Bäumen bestandenen Park. Eines der Fenster, etwa vier Meter von mir entfernt, befindet sich in einer Nische mit zwei Sitzen aus dunklem Holz und dicken blauen Kissen. Auf einem davon sitzt eine schwarz gekleidete Gestalt mit Kapuze, deren Gesicht ich nicht sehe. Ich frage mich, wer das sei. Es muss der Gast sein, von dem mir die Countess sagte, er erwarte mich hier.

Im Raum herrscht Stille. Nach einer Weile sagt die Gestalt zu mir: ‚Ich begrüsse dich, Uschi, komm näher!‘ Ich trete einen Schritt auf sie zu. ‚Noch näher‘, sagt sie. Ich kenne die Stimme nicht; sie ist freundlich und bestimmt. Dann kann ich das Gesicht sehen und weiss sofort: ‚Das ist der Tod.‘ Er ist hager und hat lange, dunkelbraune Haare unter der Kapuze; auch seine Augen mit langen schwarzen Wimpern sind dunkelbraun. Sein Blick hat etwas Fesselndes und kommt aus grosser Tiefe. Ein faszinierender Mann. Er sagt: ‚Es ist schön, dass du da bist, Uschi; ich habe dich erwartet. Die meisten Menschen fürchten sich vor mir; sie wollen mit mir nichts, nicht das geringste, zu tun haben. Das macht mich sehr traurig.‘ Dann betrachtet er mich lange. ‚Ich verstehe dich‘, entgegenge ich, ‚möchte aber wissen, ob du gekommen bist, um mich zu dir zu holen.‘ Er lacht. Es ist ein gewinnendes Lachen: ‚Nein, nein, noch lange nicht! Wenn es einmal so weit ist, dass ich dich zu mir holen werde, dann wirst du nicht mich sehen, sondern deinen inneren Meister.

Aber jetzt will ich mit dir ein Experiment machen: Bist du bereit, mich zu umarmen? Niemand liebt mich. Niemand freut sich, wenn ich erscheine, obwohl ich doch viele Menschen von tragischen Krankheiten und schrecklichen Umständen erlöse. Ich bin sehr einsam. Mich sollte es überhaupt nicht geben. Ich werde an den Rand gedrückt, obwohl doch alle wissen, dass ich allgegenwärtig bin. Leben und Tod sind mit einander verknüpft. Die Menschen akzeptieren, dass alle Kreaturen sterben müssen - nur sie selbst, meinen sie, seien unsterblich. Das stimmt mich traurig. Kannst du das verstehen?

Ich antworte: ‚Selbstverständlich verstehe ich dich! Ich kann mich gut in dich einfühlen.‘ Mit diesen Worten umarme ich ihn fest, damit er spüre, dass ich ihn gern habe. Er riecht überhaupt nicht nach Tod, sondern nach einem sehr gepflegten Mann. Ein schönes Gefühl. Dann löse ich die Umarmung. Er ist glücklich: ‚Ich bedanke mich für deine grosse Offenheit; sie ist einmalig. Nun sind wir beide zum Abschluss bei der Countess zu einem schönen Dinner mit einem guten Glas Wein eingeladen.‘

Ich freue mich auf den Abend. Ich werde diese Begegnung nie vergessen. Voller Dankbarkeit erwache ich.“

Seit diesem Traum ist Uschi mit dem Tod vertraut.

Zusammenfassend lässt sich sagen, Uschis Träume und Visionen hätten ihre innere Reifung gefördert. Das bewusste Ich und das Selbst - der „innere Meister“ - rückten näher zusammen. Manche ihrer Träume und Visionen bereicherten auch unsere Kurse und blieben dadurch nicht nur „Privatoffenbarungen“.

Das waren einige Schlaglichter auf Uschis Individuationsprozess.

### 3. Globaler Nachvollzug der BE?

Man kann sich nun folgendes fragen: Wenn sich Uschi innert Jahrzehnten die Mutation des Bewusstseins aneignen konnte - können das dann innert nützlicher Frist nicht alle Menschen? Theoretisch schon. Der schönen Theorie stehen aber Tatsachen gegenüber. Obrist sagt am Schluss seines letzten Buches: „Es ist zu erwarten, dass sich der Nachvollzug der Bewusstseinsmutation über lange Zeit hinziehen wird. Dies zum einen wegen der tief sitzenden Neophobie, zum andern, weil allzu viele Menschen von ihrem Eingebundensein in Strukturen der archaischen Weltansicht Macht, Prestige sowie finanziellen Gewinn beziehen. Doch Evolutionsschritte - auch die des Bewusstseins - sind irreversibel. Die Evolutionstendenz ist eine Naturgewalt, die sich auf die Dauer nicht aufhalten lässt.“

Obrist glaubt, die Natur werde sich schliesslich gegen alle Widerstände durchsetzen und die Evolution des Menschen zu einem höheren Bewusstsein mit Erfolg zu Ende führen. Denkt er nicht zu optimistisch? Zurzeit deutet einiges darauf hin, dass die Menschheit auf dem besten Weg ist, sich selbst zu vernichten; damit würde sich die Evolution des Menschen als ein Holzweg erweisen... Aber niemand weiss, wie die Sache ausgeht, und so bleibt einem nur, sich dafür einzusetzen, dass es nicht zum bösen Ende kommt.

### 4. Die Macht von Diktaturen und die Kraft der Natur

Zurzeit bekämpfen etliche Kollektive die schöpferische Tendenz der Natur im Menschen. Diese ist auf den ersten Blick ein zartes Pflänzchen, das in einer Diktatur keine Chance hat, sich zu entfalten. Doch es wächst mit jedem Kind wieder neu heran und erhält Gelegenheit, sich durchzusetzen, wie das Gras unter dem Asphalt. Die kreative Naturkraft ist uralte; sie gehört seit jeher zur Evolution.

Es wird darum solche geben, die erfolgreich gegen ihr Kollektiv aufstehen und mehr Freiheit, Demokratie und Eigenständigkeit erringen. Einer von ihnen war der kürzlich verstorbene Michail Gorbatschow. Er soll zu seiner Frau kurz vor seinem Schritt zu „Glasnost“ und „Perestroika“ gesagt haben: „So wie jetzt kann man nicht weiterleben!“ Er musste ihr das bei einem Spaziergang im Freien sagen, weil seine Wohnung mit Abhörwanzen des KGB vollgespickt war. Gorbatschow hat die Stimme seiner tieferen Natur vernommen, ernst genommen und mutig umgesetzt. Das ist sein bleibendes Verdienst. Sein Schritt zu mehr Freiheit, im Westen begeistert begrüsst, führte in der Sowjetunion zu deren Zerfall. Dafür hassten ihn jene, die den Traum vom mächtigen Russland nicht aufgeben konnten. Einer von ihnen war Wladimir Putin, der eine starke Sowjetunion brauchte, damit die Nazis ihm das Leben nicht nochmals zur Hölle machen könnten.

Putins Angst wurzelt in einem schweren Kriegstrauma der Kindheit. Dieses ist die Wurzel des Ukraine-Kriegs. Putin ist überzeugt, die Gefahr eines Nazi-Angriffs bestehe nach wie vor - so real ist sein Trauma! Darum glaubt er auch, das Recht zu haben, die Gefahr mit einem präventiven Schlag gegen die angeblich verseuchte Ukraine abwenden zu können. Doch so lässt sich das Übel nicht beheben; das könnte nur eine intensive psychotherapeutische Aufarbeitung des Traumas. Doch in Russland ist die Psychoanalyse verboten; dort muss man dem Staat mehr gehorchen als der inneren Stimme der Natur, dem Selbst.

Leider besitzt die UNO noch kein Gremium, das die fachliche Kompetenz und die politische Macht besitzt, Putins Fantasie als „daneben“ zu diagnostizieren und ihn seines Amtes zu entheben. In Russland ist die Staatsmacht zurzeit so stark, dass natürliche Selbstbestimmung und Freiheit keine Chance zu haben scheinen. Aber noch ist nicht aller Tage Abend. Diktaturen vergehen - im Gegensatz zur Natur. Diese hat Zeit, auf ihre Stunde

zu warten; Jahrhunderte scheinen für sie ein Augenblick zu sein. Im Europa der Neuzeit hatte die Natur mehr Glück als in Russland (vgl. B. Roeck: „Der Morgen der Welt.“). Aber auch der westliche, materialistische Positivismus ist ein schlechter Nährboden für die Entfaltung der tieferen Schichten unserer Psyche.

Was weiterhelfen könnte, wäre eine zeitgemässe Spiritualität. Leider sind die Religionen nicht bereit, sich der Mutation zu öffnen. Sie halten am Althergebrachten fest, und darum wenden sich immer mehr Menschen von ihnen ab. Dabei isoliert sich das Ich und verliert seine Wurzeln in den tieferen Schichten der Psyche. Aus der positivistischen Ich-Zentriertheit der Psyche folgt notgedrungen der heute grassierende Sittenzerfall.

## 5. Neues Denken

Die Menschheit braucht ein neues Denken: ein neues Menschenbild und eine neue Vorstellung von der Zukunft. Das Ich und das Unbewusste, Mensch und Natur, sollten in der Ich-Selbst-Achse rückgekoppelt sein. Zudem muss sich das Bild von der Zukunft der Menschheit verändern; denn die BE zielt auf Vereinigung. Die UNO versucht, dies durch die globale Förderung der Demokratisierung zu erreichen. So wichtig das ist: Es greift zu kurz, weil dabei die Kultivierung des individuellen Innenlebens zu kurz kommt. Das ist bedauerlich; denn alle Menschen haben ein Recht zu erfahren, dass sie ein natürliches Inneres haben, auf das zu achten sich lohnt. Das ist nämlich ein Menschenrecht.

## 6. Ein neues Menschenrecht

Es wäre die Aufgabe der UNESCO, dieses neue Menschenrecht zu fördern. Darauf machte ich einst bei einer Tagung der UNESCO Schweiz im Kloster Einsiedeln aufmerksam. Offiziell wurde mein Referat als „sehr interessant“ bewertet, aber wegen dringender Tagesgeschäfte schubladisiert. Der Abt des Klosters hingegen verliess während des Vortrags den Saal: Die Kirche musste für ihn so bleiben, wie sie war; keinesfalls durfte sie zu einem Verein verkommen, der eine „zeitgemässe Spiritualität“ pflegt.

Ein radikaler Neuanfang ist vonnöten. Wir dürfen die Natur - die innere wie die äussere - nicht länger unterschätzen. Die nachhaltigste Methode, mit ihr in eine gedeihliche Beziehung zu gelangen, ist die persönliche Wende nach innen, die - wie das Beispiel von Uschi zeigt - das Leben entscheidend vertieft und bereichert. Sie bringt auch zerstrittene Völker zusammen. Sie ist zwar anspruchsvoll, aber hilfreich.

Das neue Menschenrecht bringt neue Pflichten: Kein Kollektiv darf künftig mehr die natürliche Entfaltung und den Individuationsprozess des Menschen behindern. Andererseits hat jeder Mensch die Pflicht, sich ernsthaft nach innen zu wenden und einen lebendigen Kontakt zu den tieferen Schichten seiner eigenen Psyche zu suchen und zu pflegen. Dabei können ihm tiefenpsychologisch versierte Psychagogen hilfreich zur Seite stehen.

## *Weiterführende Literatur*

1. Gowin, P. / Kaufmann, R.: „Europa und die Zukunft der Welt.“ DRI 2021.
2. Kaufmann, R.: „Monotheismus - Entstehung, Zerfall, Wandlung.“ Opus magnum 2015.
3. Obrist, W.: „Die Mutation des Bewusstseins“, P. Lang 1980. Opus magnum 2013.
4. Roeck, B.: „Der Morgen der Welt.“ C. H. Beck 2017.

## *Über den Autor*

Rolf Kaufmann, geb. 1940 in Zürich, ist Theologe und Psychotherapeut. Er erwarb sich am Jung-Institut das Diplom als Analytischer Psychologe. Neben der psychotherapeutischen Praxis war er Zen-Lehrer und Erwachsenenbildner. Er war Freitodbegleiter bei Exit und Dozent am ISAP Zürich, dem Internationalen Seminar für Analytische Psychologie. Er schrieb sieben Bücher zum Thema: „Zeitgemässe Spiritualität.“

Anschrift: Rolf Kaufmann, Zeltweg 9, CH-8032 Zürich.

Email: [rolf.kaufme@bluewin.ch](mailto:rolf.kaufme@bluewin.ch)